Das A. B. C. Buch des Kallias in Form einer Tragödie.

Was Athenäus X p. 453 über ein Werk des Kallias vorträgt, das ich in der Ueberschrift seinem Inhalt gemäß zu bezeichnen suche, gestand der würdige Casaubon nicht zu verstehen, indem er sich vorsetzte bey einer andern Gelegenheit der Sache besonders nachzuforschen. Auch Schweighäuser, mochte lieber ehrlich bekennen, daß ihm vieles dunkel bleibe 1), als eine gezwungne Erklärung aufstellen. Die Schwierigkeit liegt nicht in dem, was aus dem Buch des Kallias angeführt wird, sondern in dem Einfluß, den es auf Sophokles und Euripides gehabt haben soll. Dieß zeigt sich wenn wir zuerst beydes auseinanderhalten und nachdem wir erst von dem Werk selbst einen bestimmten Begriff gefaßt haben das andre, was nicht eine sichre Urkunde zur Grundlage hat, sondern sich als Meynung auf das Werk bezieht, prüfen.

1) Auch im Ind. auctorum p. 69 zeigt sich diese Ungewißheit in der hingeworfenen Vermuthung, daß das Stück den Fragmenten nach, und da auch der Titel *Γραμματικὴ θεωρία*, statt *τραγῳδία*, gebraucht werde, anstatt einer Tragödie eine Komödie gewesen seyn möge, und zwar von demselben Kallias, welchem mehrere Komödien namentlich zugeschrieben werden. (So Clinton F. H. Ol. 87, 1. Meineke Quaest. Scen. II, 50.) Im Commentar p. 567 vermuthet Schweighäuser, den Hauptinhalt der Tragödie des Kallias, in deren Prolog und Chor die *γραμματικὴ θεωρία* vorgetragen gewesen, wovon daun das ganze Stück in zwey andern Stellen *γρ. τραγῳδία* genannt werde, habe dieselbe Geschichte der Medea ausgemacht, die Euripides in seiner Tragödie behandelt. Hierzu gab ihm Samuel Petit Veranlassung, vir doctrina quam recto iudicio melior, wie Hemsterhuys zum Lucian bemerkt.

Die Tragödie des Kallias also hatte einen Prolog aus den Buchstaben, den man so vortragen mußte, daß man bey den Buchstaben nach den Paragraphen abtheilte, und den Schluß zurückgehenderweise oder zur Wiederholung machte mit dem Alphabet allein. *Πρόλογος μὲν αὐτῆς ἐστιν ἐκ τῶν στοιχείων, ὃν χρὴ λέγειν ἐκ τῶν στοιχείων διαιροῦντας κατὰ τὰς παραγραφὰς καὶ τὴν τελευτὴν καταστροφικῶς ποιουμένους·*

> *Εἰς τ' Ἄλφα, Βῆτα, Γάμμα Δέλτα, θεοῦ γὰρ Εἶ,*
> *Ζῆτ', Ἦτα, Θῆτ', Ἰῶτα, Κάππα, Λάβδα, Μῦ,*
> *Νῦ, Ξῦ, τὸ Οὖ, Πῖ, Ῥῶ, [τὸ] Σίγμα, Ταῦ, [τὸ] Ὗ*
> *παρὸν [τῷ] Φῖ [τὸ] Χῖ τε τῷ Ψῖ, εἰς τὸ Ὦ.*

Paragraphen sind, wie auch Schweighäuser aus den Grammatikern anführt, Zeichen, die bey dem Uebergang der Rede von einem Gegenstande zum andern gesetzt wurden; nichts anders. Indem nun der Prolog als der Theil, der dem Auftreten des Chors vorausgeht, die vier und zwanzig Buchstaben vorführte (*πρόλογος ἐκ τῶν στοιχείων*, dem Gegenstande nach), waren sie der Reihe nach gestellt, noch außer Handlung und Verwicklung, und wo die zur Bezeichnung des Charakters oder bloß zur Begleitung dienende Rede schloß, war nach jedem Buchstaben die Paragraphe gesetzt, zur Erinnerung, daß man, statt nach irgend einem Zusammenhang der Worte, bloß nach den auf solche Art gleichsam eingefaßten Buchstaben (*ἐκ τῶν στοιχείων*, von ihnen ausgehend) zu sondern habe, damit in der so im Vortrag abgetheilten Rede das Alphabet sich nach seiner Folge besser hervorheben und dem Gedächtniß einprägen könnte. Hiernach ist der Gedanke von Petit und Schweighäuser, die Worte *ἐκ τῶν στοιχείων* wo sie zum andernmal vorkommen herauszuwerfen, welchen W. Dindorf ausgeführt hat, gewiß nicht zu billigen. Im Anfang der erhaltenen Schlußverse darf nicht *εἰς τ' Ἄλφα* in *ἔστ' Ἄλφα* verändert werden; denn es hängt damit *εἰς τὸ Ὦ* natürlich zusammen. Vermuthlich war in dem letzten Vers,

dem für das Ὦ, die Aufforderung ausgedrückt zurückzukehren εἰς τὸ Ἄλφα, um nun aus dem ganzen Prologos die vier und zwanzig Buchstaben zu wiederholen. Doch wurden auch diese dem Schüler vorgesprochen und die Wiederholung selbst in Verse gebracht. Diese Verse hiengen denn durch das εἰς mit dem Ausdruck καταστρέφειν oder καταστροφή, aus dem der Grammatiker ein sonst nicht bekanntes Adverbium gebildet hat, zusammen. Die Epitome: εἶτα καταστρέφει εἰς τ' ἄλφα.

Die Verse, welche die bloße Reihe der Buchstaben enthalten, sind durch Verschiebung des εἶ und von ῥῶ, σίγμα an offenbar verdorben. Das σίγμα in τὸ σὰν zu verwandeln geht nicht wohl an, weil dieser Name nicht in das Attische Alphabet gehört 2). Das demnach hier nothwendig zuzusetzende, an sich gleichgültige τὸ hat zur Folge, daß es auch im Folgenden noch zweymal wiederholt, und zugleich dem παρὸν auch das erstemal ein τῷ, was Schweighäuser ohnehin grammatisch vermißte, beygefügt werden muß. Daß auf diese einfache Art der vierte Vers sich ausfüllt, und der Prolog nicht mit einem Dimeter geschlossen zu werden braucht, dient zur Bestätigung. Abschreiber, denen der Rythmus entgieng, mochten leicht die Artikel, da sie bey den meisten Buchstaben fehlen, auch noch bey mehreren derjenigen weglassen, wo sie sie vorfanden.

Hierauf folgte als Chor das A B ab, in Vers und Me-

2) Ueber das σὰν s. Böckhs Staatshaush. der Athener II, 386; daß das Koppa nur Dorisch, Corp. Inscr. Gr. I, 886. Als Pferdezeichen gehen beyde auf Korinth und Syrakus und die Abkunft von Pegasos zurück. Böttiger Vasengemälde I, 124. vgl. Annali di corrisp. archeol. I, 317. In einem Epigramm bey Athenäus X p. 454 f., welches den Namen Thrasymachos in Buchstaben enthält, ist σὰν gebraucht. Aber dieß ist nicht mit der Aufzählung des Alphabets zu vergleichen, und ohnehin erlaubt die Inschrift einen Dorismus. Athenäus sagt p. 467 a τὸ δὲ σὰν ἀντὶ τοῦ σίγμα Δωρικῶς εἰρήκασι, zu einer Stelle des Tragikers Achäos, worin ebenfalls σὰν gebraucht ist bey Gelegenheit des Wortes ΔΙΟΝΥΣΟ (Διονύσου) in alter Schreibung, auf einem Becher.

lodie, welche sich für alle Sylben gleich blieben, so daß die siebzehn Consonanten je mit den sieben Vocalen als Personen gepaart, in dieser uneigentlichen Weise siebzehn Chorabtheilungen oder antistrophische Gesänge bildeten wie folgt:

Βῆτα ἄλφα βα,
βῆτα εἶ βε
βῆτα ἦτα βη,
βῆτα ἰῶτα βι,
βῆτα οὖ βο,
βῆτα ὖ βυ,
βῆτα ὦ βω.

Γάμμα ἄλφα γα
γάμμα εἶ γε
γάμμα ἦτα γη,
γάμμα ἰῶτα γι,
γάμμα οὖ γο,
γάμμα ὖ γυ,
γάμμα ὦ γω.

In der zweyten Strophe läßt Athenäus die Sylbe *γα*, *γε* u. s. w. zur Abkürzung weg; auch sagt er uns nicht, wie die Strophen der einsylbigen Personen *Πῖ*, *Ρῶ*, *Ταῦ*, *Φῖ*, *Χῖ*, und die, worin *Ζ Ξ Ψ* Position machten, in Uebereinstimmung mit den übrigen gebracht oder durch welche Regel die Abwechslung geordnet gewesen sey. Oder vielmehr er nahm es mit dem Ausdruck Antistrophen, nach der Natur des Gegenstandes, nicht so genau, daß er diese Art von Verschiedenheit nur zu erwähnen nöthig gefunden hätte. Das Vergnügen diesen kleinen Versen ihre wahren Namen zu geben oder sie vielleicht in künstlichere Rhythmen zu verbinden und zu vertheilen überlasse ich andern; ohnehin könnte ich die Melodieen nicht hinzufügen, nach denen Kallias buchstabieren ließ, und die leicht viel vorausgehabt haben möchten vor der Eintönigkeit, womit nach einer gewissen neuen Lautiermethode

die Schüler einer ganzen Ordnung auf jede Sylbe und jedes Wort zusammen einfallen, indem sie sich die Melodieen selbst erfinden. Aristophanes bietet uns Beyspiele dar von ziemlich ähnlichen kleinen Liedern, wie im Frieden:

Ὦ εἶα νῦν, ὦ εἶα πᾶς,
ὦ εἶα εἶ, ὦ εἶα εἶ,
ὦ εἶα εἶ, ὦ εἶα πᾶς.

Nach dem Chor folgte wieder Rede, wie sich gebürt, und zwar aus den Vocalen gebildet oder von ihnen handelnd, und diese mußte, ähnlich dem Vorhergehenden nach den Paragraphen, nemlich bey jedem neuen Vocal, im Aussprechen geschieden werden, damit so der (gedachte oder beabsichtigte) Vortrag des Verfassers nach der Geltung oder Aussprache (der Buchstaben) bewahrt würde. *Καὶ μετὰ τὸν χόρον εἰσάγει πάλιν ἐκ τῶν φωνηέντων ῥῆσιν, οὕτως· ἣν δεῖ κατὰ τὰς παραγραφὰς ὁμοίως τοῖς πρόσθεν λέγοντα διαιρεῖν, ἵνα ᾗ τοῦ ποιήσαντος ὑπόκρισις σώζηται κατὰ τὴν δύναμιν·* 3)

Ἄλφα μόνον, ὦ γυναῖκες, Εἶ τε δεύτερον
μόνον λέγειν χρή, καὶ τρίτον μόνον γ' ἐρεῖς
Ἦτ'. ἆρα φήσω [σοι] τὸ τέταρτον αὖ μόνον
Ἰῶτα; πέμπτον Οὖ, τό θ' ἕκτον Ὗ μόνον
λέγε. λοίσθιον δέ σοι [μόνον] φωνῶ τὸ Ὦ
τῶν ἑπτὰ φωνῶν, ἑπτὰ δ' ἐν μέτροις μόνον.
καὶ τοῦτο λέξασ', εἶτα δὶς αὐτῇ λάλει.

Aus dieser Probe läßt sich die Beschaffenheit des Prologos im Allgemeinen beurtheilen. Der scharfsinnige, von Casaubon und Dawes gebilligte Irrthum Murets, welcher das *μόνον* auf den Namen des *Εἶ, Οὖ, Ὗ* und *Ὦ* allein dem Laute

3) Nicht quoad fieri possit, sondern nach dem von Buchstaben üblichen Gebrauch des Worts. So Platon in zwey unten anzuführenden Stellen. Dionys. de Demosth. praest. p. 1115 Reisk. *τύπους γραμμάτων καὶ δυνάμεις.* Lucian. Iudic. vocal. 5 *ποιότητας καὶ δυνάμεις.* Athen. XI p. 466 f. *ἐπεὶ πάντες οἱ ἀρχαῖοι τῷ οὖ ἀπεχρῶντο οὐ μόνον ἐφ' ἧς νῦν τάττεται δυνάμεως, ἀλλὰ καὶ ὅτε τὴν δίφθογγον διασημαίνει διὰ τοῦ οὐ μόνον γράφουσι.* Auch ist *ὑπόκρισις* durch mens poetae nicht richtig übersetzt.

nach, im Gegensatz der eigentlichen Namen Alpha, Eta, Jota, bezog und darnach die Verse auf das verwegenste in Trochäen umschrieb und erweiterte, wurde durch Tyrwhitts gesunden Sinn beseitigt. Diesem folge ich auch in der Schreibung des 3. und 5. Verses, nur daß ich das ἆρα der Handschriften als Frage nehme, die eine beliebige Abwechselung mit den Imperativen abgiebt, und statt καὶ nach Schweighäusers Vorschlag (φήσω) σοι, wie V. 5, schreibe. Natürlich muß λέγειν hinzugedacht werden; die Stellung der ganzen Rede, das λέγειν χρῆ an die beyden ersten Vocale, λέγε an Οὖ und Ὑ gerichtet — denn die Vocale, als die γυναῖκες, sind durchgängig im Vocativ zu nehmen — führen darauf von selbst. Das wiederholte μόνον erklärt sich durch das vorhergegangene Chorlied, worin die Vocale bereits mit Consonanten gepaart erschienen. Scharfsinnig ist auch die Emendation von Schweighäuser im letzten Vers εἶτα δὴ σαυτῇ λάλει, worauf ihn δὴς für δὶς αὐτὴ im Cod. A leitete; richtig aber auch diese nicht. Denn höchstens könnte dem aufgerufenen Vocal gesagt werden, daß er nun wieder still seyn solle; aber tecum ipsa loquere, tecum ipsa idem repete et meditare, ist leer oder nüchtern. Ich verstehe daher die Worte unverändert als Andeutung, daß die sieben Vocale wiederholt werden sollen wie im Prologos die vier und zwanzig Buchstaben. Die Aufforderung ist an den letzten der Vocale gerichtet, aber an einen für alle, wie der Singular bey den dramatischen Chören gebraucht wird, und αὐτὴ deutet darauf, daß diese Wiederholung AA, EE, II u. s. w. nicht auch, wie die erste, im Vers vorgezeichnet war, sondern von den Schülern für sich angestellt werden sollte.

Die Epitome stellt die Sache so dar: πρῶτα μὲν λέγει ἕκαστον τῶν στοιχείων χορὸς γυναικῶν — εἶτα καταστρέφει εἰς τ' ἄλφα τόνδε τὸν τρόπον βῆτα ἄλφα, βα· βῆτα εἶ, βε κ. τ. λ. Also setzt der Vf. den Chor in den Prologos und bezieht das καταστρέφειν auf das Chorlied statt auf das Alphabet

im Prolog. Wie oft mögen die Auszüge in unsern Scholien und mancherley Schriften der Alten, mit deren Verkehrheiten wir uns dann rathlos herumziehen, mit eben der Flüchtigkeit gemacht seyn, die hier vor Augen liegt! 4)

Ueber den weiteren Inhalt der Tragödie im Allgemeinen kann kein Zweifel seyn. Auf die Vocale folgten die übrigen Abtheilungen der Buchstaben, zunächst vielleicht die langen und die kurzen Vocale getrennt, dann die mutae, die liquidae und andere Gruppen, und wahrscheinlich, wie in sieben Versen die sieben Vocale, wie vermuthlich in vier und zwanzig der Prologos, ungerechnet die Wiederholung, so immer eine jede Anzahl der Buchstaben in gleich vielen Versen. Dazwischen gaben die zusammengesetzteren Syllabierübungen, nach den Klassen der Consonanten gesondert, oder nach der Stellung zweyer Consonanten vor, nach oder zu beyden Seiten des Vocals, von Alpha bis Omega, zu andern Chorliedern reichlichen Stoff. Wir dürfen nur was uns von der Arbeit des Kallias vorliegt zusammenhalten mit dem, was Platon im Kratylos (p. 424) anführt. *Ἀρ' οὖν καὶ ἡμᾶς οὕτω δεῖ πρῶτον μὲν τὰ φωνήεντα διελέσθαι, ἔπειτα τῶν ἑτέρων, κατὰ εἴδη, τά τε ἄφωνα καὶ ἄφθογγα; οὑτωσὶ γάρ που λέγουσιν οἱ δεινοὶ περὶ τούτων. καὶ τὰ οὐ φωνήεντα μέν, οὐ μέντοιγε ἄφθογγα; καὶ αὐτῶν τῶν φωνηέντων ὅσα διάφορα εἴδη ἔχει ἀλλήλων; — καὶ ἓν ἐπὶ ἕν, οὗ ἂν δοκῇ δεῖν, καὶ σύμβολα ποιοῦντες, ὃ δὴ συλλαβὰς καλοῦσι, καὶ συλλαβὰς οὗ συντιθέντες κ. τ. λ.*

Diese Lehre scheint in der Schule der lyrischen Poesie oder der mit Poesie verbundnen Musik, wenn nicht entsprungen, doch ausgebildet worden zu seyn. Denn den obigen Worten Platons gehn diese vorher: *Οἱ ἐπιχειροῦντες τοῖς ῥυθμοῖς τῶν στοιχείων πρῶτον τὰς δυνάμεις διείλοντο, ἔπειτα τῶν συλλαβῶν καὶ οὕτως ἤδη ἔρχονται ἐπὶ τοὺς ῥυθμοὺς*

4) Ein starkes Beyspiel von der Eilfertigkeit und dem Misverstehen des Epitomator weist Schweighäuser XIII c. 90 nach.

σκεψόμενοι, πρότερον δ' οὔ. So Hippias, von welchem Platon in dem gleichnamigen Gespräch (p. 285) sagt: Ἐκεῖνα, ἃ σὺ ἀκριβέστατα ἐπίστασαι ἀνθρώπων διαιρεῖν περί τε γραμμάτων δυνάμεως καὶ συλλαβῶν καὶ ῥυθμῶν καὶ ἁρμονιῶν. Lampros der Musiker wird von Aristoteles γραμματικὸς genannt und mit dem Geschäft des Grammatikers in dieser Bedeutung läßt derselbe (Poet. 20) die Metrik beginnen, so wie es auch noch von dem Musiker Aristoxenos nach dem Zeugniß des Dionysios von Halikarnaß geübt wurde. Alle diese Thatsachen hat D. Classen de Gramm. Gr. primordiis p. 32—34 zusammengestellt. In dieser Verbindung aber kann die Buchstabenlehre leicht sehr hoch in das Alterthum der Kitharödik hinaufgereicht haben. Wenigstens Lasos der Sohn des Charbinos 5), der den Pindar unterrichtet haben soll, möge nun die Lehre der Musik, die ihm die Scholien des Aristophanes 6) zuschreiben, von ihm selbst verfaßt gewesen seyn, was ich keineswegs so absprechend verneinen möchte als von andern geschehn ist, oder die Schrift nur des berühmten Meisters Lehre enthalten haben, fieng sicher auch mit den Buchstaben an, da er das σὰν κίβδηλον unmusikalisch genug hielt, um es aus einem Hymnus und aus den Kentauren, vermuthlich einem Dithyramb 7), ganz auszuschließen, und also wohl auch über den Charakter anderer Consonanten urtheilte. Eine Spur dieses Zusammenhangs liegt auch in den Sagen vom Linos, der in Theben als Kitharöde genommen zugleich die Buchstaben dem Herakles lehrt oder gar sie zuerst einführt.

Daß Kallias die Lehre von den Buchstaben nach dem Zusammenhang und ohne fremdartige Episoden durchgeführt hatte,

5) D. i. Charinos, wie in der Eleischen Inschrift ΕΡΓΑΟΙΟΙΣ, von Heräa, wie κύρβις von κύρω, Ἶρβος für Ἶρος u. s. w.

6) Vesp. 1401 Suid. Böckh im Philolaos S. 29 zweifelt nicht an der Aechtheit.

7) Boeckh ad Pind. fr. 47. Die Musiker theilten nach den Buchstaben die Wörter in Klassen, glatt, rauh u. s. w. Demetr. de eloc. 176.

geht aus der früheren Aeußerung des Athenäus (X p. 448 b) hervor, wo er sie gerade im Gegensatz der Kunst, womit er seinerseits die Einförmigkeit einer Abhandlung zu vermeiden suche, anführt. *Μέλλοντος δέ τι τούτοις προστιθέναι τοῦ Οὐλπιανοῦ ὁ Αἰμυλιανὸς ἔφη· ὥρα ἡμῖν, ἄνδρες φίλοι, ζητεῖν τι καὶ περὶ γρίφων, ἵνα κἂν βραχὺ διαστήσωμεν ἀπὸ τῶν ποτηρίων, οὐ κατὰ τὴν Καλλίου τοῦ Ἀθηναίου ἐπιγραφομένην Γραμματικὴν τραγῳδίαν.* Casaubon scheint dieß Streben nach einer allerdings falschen oder für die Gegenstände dieser Gespräche nicht anwendbaren Zierlichkeit in der Vertheilung und Abwechselung des Stoffs, obgleich Athenäus auch sonst oft daran leidet, und auch Aelian im Epilog der Thiergeschichte sie als ein Hauptaugenmerk und ein Verdienst seiner eigenen Behandlung zu erkennen giebt, nicht bemerkt zu haben, indem er auf diese Weise tadelt: Melius fecisset si quae diversis locis hic et sub finem libri ex Clearcho recitat continuasset. Sed feramus sane in scriptore philologico, quod in philosophico ferre non possemus. Aus jener Andeutung aber in Verbindung mit dem, was wir von dem Buche selbst kennen, wird es einleuchten, warum und wie treffend Athenäus da, wo er ausführlicher davon handelt, den eigentlichen Titel Tragödie, der nach der eben gebrauchten Stelle zur Ueberschrift diente, und noch in einer andern (VII p. 276 a) aus Klearchos angeführt wird, mit dem erklärenden Namen *θεωρία* vertauscht. Dieser darf daher gewiß nicht, zumal gegen die Handschriften alle, in *τραγῳδία*, zur bloß äußerlichen Uebereinstimmung, umgeändert werden, wie in der neuen Ausgabe geschehen ist.

Aus der Schrift des Klearchos von Soli über die Griphen, in mehreren Büchern, woraus Athenäus die Buchstabentragödie kennen lernte, führt er mancherley Spiele und Seltsamkeiten der Poesie an. Am meisten Verwandtschaft aber hat jene mit den Arten von Griphen selbst, welche p. 448 c beschrieben werden, Uebungen im schnellen Finden gewisser

Worte und Verse nach gewissen Buchstaben und Sylben u. s. w. Doch es bedarf keiner Erklärung, wie in einer Schrift so manigfaltigen litterärischen Inhalts als diese von Klearchos, dem Schüler des Aristoteles, das Werkchen des Kallias nach dem Begriff, den ich davon aufstelle, seinen Platz finden konnte.

Zweifelhafter ist es, ob Kallias die Tragödie bloß zu seinem Vergnügen oder zum Gebrauch für die Knabenschule geschrieben haben möge. Indessen habe ich nach Wahrscheinlichkeit das Letztere bisher schon vorausgesetzt und ich werde darauf wieder zurückkommen. Es braucht darum nicht gerade ein Schulmeister das Büchelchen geschrieben zu haben: vielmehr findet guter Grund statt zu vermuthen, daß es von dem Komödiendichter Kallias herrührte. Von demselben Kallias, der die Buchstabentragödie geschrieben, führt Athenäus weiter, und ohne Zweifel auch aus Klearchos, fünf Jamben an, worin die Züge der Buchstaben ΨΩ in der Art beschrieben sind wie der geschriebene Name Theseus in mehreren Tragödien von einem Schriftunkundigen in Worten gezeichnet wird. Man könnte denken, daß dieß auch aus dem ABC Buch genommen, daß darin auf diese Weise alle Buchstaben beschrieben gewesen seyen, und Athenäus auch hier nur ein Beyspiel ausgehoben habe, und vielleicht nicht zufällig ein solches, das einer Entschuldigung für ekle Ohren bedurfte, und wobey er zugleich die Nachahmung des Mäandrios citieren konnte. Der Scherz, in welchen dieß Lehrstück eingekleidet ist, könnte als nicht ganz unpassend für Athenische Schulknaben, noch dazu am Schluß des Cursus gelten; denn daß Dalechamp den Sinn errathen, an welchen auch Casaubon gedacht zu haben scheint, ist wohl klar 8). Und die Schrift des Mäandrios in Prosa hatte gerade einen Titel, der für eine Buchstabenlehre paßt, *Παράγγελμα*. So wird die Grammatik des Dionysius Thrax von Sextus Empiricus (adv. Gramm. c. 3) *Παραγγέλματα*

8) Daher ist *ἀκολαστότερον* keineswegs insolentius, wie Aglaophamus p. 861 behauptet.

genannt. Allein man braucht die Sache nur etwas genauer zu betrachten um sich zu überzeugen, daß die beyden Frauen, zu denen hier gesprochen wird, wirkliche, und nicht Buchstaben sind, und daß die Verse aus einer Komödie herrühren.

Unter allen Erfindungen, die man gemacht hat, Kindern das A. B. C. durch Verschen und Bilder vom Affen und dem Apfel an und allerley grammatische, metrische und andere Regeln und Ausnahmen durch Rhythmus oder Reim, durch ernsthafte und scherzhafte Einkleidungen, durch Ballete, wie in manchen Jesuitenschulen die Lateinische Syntax, in das Gedächtniß zu prägen und anziehender zu machen, nimmt die Tragödie des Kallias einen vornehmen Platz ein. Als die Väter so viel von Tragödien sprachen, mußte den Knaben schon durch den Namen und eine oberflächliche Nachahmung in den äußeren Formen die Schule zum ergötzlichen Theater werden: und außerdem blieb es dem Verfasser anheimgestellt durch alle Künste der versus memoriales die Trockenheit der ersten Sprachregeln zu verstecken. Indessen kommt der Ruhm der Erfindung dem Kallias nicht uneingeschränkt zu; denn schon früher hatte der berühmte Sophist und Elegieendichter Euenos von Paros, was wir dem Platon wohl glauben dürfen, rhetorische Regeln in Denkversen geschrieben 9). *Τὸν δὲ κάλλιστον Πάριον Εὔηνον ἐς μέσον οὐκ ἄγομεν, ὃς ὑποδηλωσίν τε πρῶτος εὗρε καὶ παρεπαίνους; οἱ δ' αὐτὸν καὶ παραψόγους φασὶν ἐν μέτρῳ λέγειν μ ν ή μ η ς χ ά ρ ι ν· σοφὸς γὰρ ἀνήρ.* Ganz richtig beurtheilt diese Sache Spengel Artium scriptores p. 92, wo auch folgendes aus Longin. in arte p. 718 (vulg. Apsines) über die edle Kunst, womit wir uns hier beschäftigen, angeführt ist. *Τοιγαροῦν καὶ τὰ μέτρα μᾶλλον μεμνήματα τῶν ἄνευ μέτρου πεποιημένων, ὅτι δεῖ τὸ τοῦ ῥυθμοῦ κατὰ τὸ τῆς εὐταξίας ἀνάλογον μνημονεύοντες καὶ τὰ καθ' ἕκαστα τῶν ῥημάτων ἀνιχνεύομεν κατὰ πόδας ζητοῦντες τὸ λεῖπον ἐξ ὧν προειλήφαμεν.*

9) Phaedr. p. 267 a.

Noch müssen wir uns darüber verständigen, daß die Form der Tragödie bey dem Büchlein des Kallias auf die äußere Einrichtung und die allgemeine Eintheilung in Prologos, Chorlieder und Episodien, so wie auf den Gebrauch der jambischen Trimeter und der Liederverse nebst Melodie sich beschränkte. Nicht einmal bestand der Chor aus besondern Personen, sondern aus einem abwechselnden Ausschuß aus denen des Ganzen; nicht aus vier und zwanzig, aber auch nicht aus zwölf oder fünfzehn. Die Buchstaben waren nicht Personen activ oder im eigentlichen Sinn, daß sie gesprochen hätten, ich A, ich B u. s. w., wie das S in Lucians witziger Klage dieses Buchstabens gegen das T vor dem Gerichte der sieben Vocale am siebenten Pyanepsion unter Archon Aristarchos eine Rede hält. Dieß ist, denke ich, deutlich genug an dem Chorlied sowohl als an der darauf folgenden Rede: und eben so wie in diesen Theilen ist es wohl natürlich auch im Prologos und in allen andern bestellt gewesen. Die Rede nach dem Chor faßte Muret so: inducitur magistra, quae discipulas suas litterarum vocalium nomina docet: wogegen Tyrwhitt zweifelnd bemerkt: unamquamque sigillatim et per se efferendam esse monet, qui loquitur, quisquis ille est: duos hic loqui mihi minus probabile videtur 10). Die γυναῖκες sind nicht Schülerinnen,

10) Die Art, wie Fiorillo in seinen Anmerkungen zum Athenäus diese sieben Verse in ein Gespräch zwischen Weibern und Vocalen vertheilt, ist eben so wie seine Behandlung des Prologos zu abentheuerlich, um Worte dagegen zu verlieren. Einen Erklärungsversuch in der Ien. Litt. Zeit. 1806 n. 250 S. 150 ff. will ich kürzlich ausheben. Der Vf. glaubt, der ganze Prolog bestehe in den Versen, die mit εἰς τ' ἄλφα angehn, und wiederholt in elf von ihm zusammengesetzten Trimetern die vier und zwanzig Buchstaben dreymal, so daß mehrere Wortbrechungen am Ende vorkommen, und glaubt, diese versus concatenati würden durch διαιρεῖν, als Trennen der Wörter, angedeutet. Das Chorlied zwingt er in Anapäste, weil in der Medea des Euripides viele anapästische Strophen vorkommen. In den sieben folgenden Jamben instruiert ihm der Dichter den Chor, wie die Vocale nach dem Sylbenmaß gesprochen werden sollen, nemlich in sieben Trimetern, die er aufstellt, sechsmal die sieben Vocale der Reihe nach wiederholt. »Der Chor sollte nach des Dichters Angabe und nach seinem eigenen Beyspiele die bloßen Vocale zuvor in sieben dreytaktigen Jamben

sondern eben die sieben Vocale, und statt der Lehrerin ist daher der gewöhnliche Grammatistes oder Grammatodidaskalos vorzuziehen. Der Lehrer aber oder auch der auswendiglernende Schüler heißt die Buchstaben sich selbst aussprechen, sie reden und figurieren gleichsam wie Marionetten, indem sie genannt werden und von und zu ihnen gesprochen wird. Im Beta Alpha ba singen Beta und Alpha das ba, im Beta und E das be, oder sie werden in ba und be gesungen.

Wer bis hiehin etwa ohne Mühe zustimmen konnte, wird leicht wieder an sich halten oder in Verlegenheit seyn wenn er nun auf die Worte zurückblickt, die Athenäus zwischen dem, was von dem Chorlied, und dem, was über die nach dem Chor wiedereintredende Rede bemerkt ist, einschiebt: *Καὶ ἐπὶ τῶν λοιπῶν συλλαβῶν ὁμοίως ἑκάστων τό τε μέτρον καὶ τὸ μέλος ἐν ἀντιστρόφοις ἔχουσι πᾶσαι ταὐτόν. ὥστε τὸν Εὐριπίδην μὴ μόνον ὑπονοεῖσθαι τὴν Μήδειαν ἐντεῦθεν πεποιηκέναι πᾶσαν, ἀλλὰ καὶ τὸ μέλος αὐτὸ μετενηνοχότα φανερὸν εἶναι. τὸν δὲ Σοφοκλέα διελεῖν φασιν ἀποτολμῆσαι τὸ ποίημα τῷ μέτρῳ, τοῦτ' ἀκούσαντα, καὶ ποιῆσαι ἐν τῷ Οἰδίποδι οὕτως·*

> *Ἐγὼ οὔτ' ἐμαυτὸν οὔτε σ' ἀλγυνῶ. τί ταῦτ'*
> *ἄλλως ἐλέγχεις;*

διόπερ οἱ λοιποὶ τὰς ἀντιστρόφους ἀπὸ τούτου παρεδέχοντο πάντες, ὡς ἔοικεν, εἰς τὰς τραγῳδίας. Und gar VII p. 276 a: *Καὶ γὰρ Καλλίαν ἱστορεῖ (ὁ Κλέαρχος) τὸν Ἀθηναῖον γραμματικὴν συνθεῖναι τραγῳδίαν, ἀφ' ἧς ποιῆσαι τὰ μέλη καὶ τὴν διάθεσιν Εὐριπίδην ἐν Μηδείᾳ καὶ Σοφοκλέα τὸν Οἰδίπουν.*

sprechen, ehe er den Dialog für sich begönne« Dabey wird *ὑπόκρισις* für Instruction genommen und *κατὰ τὴν δύναμιν* secundum versuum quantitatem übersetzt. Die neuesten Wunderlichkeiten über unsere Tragödie finden sich in einer Schrift, die zu den nicht guten Zeichen dieser Zeit gehört, Heigl über die Antigone und die Elektra Kap. 13. Vermeyntliche Beziehungen der Tragödien von Sophokles und Jophon werden nachgewiesen.

Doch dieser Knoten ist herzhaft mit dem Schwerde zu zerhauen: denn von einer Tragödie wie die des Kallias war können Sophokles und Euripides nichts nachgeahmt oder entlehnt haben, im Ernst oder im eigentlichen Verstand kann dieß nicht behauptet worden seyn; sondern in einer Komödie muß es gestanden haben, daß die Medea Melodieen und Einrichtung habe wie das A B C des Kallias, so wie dem Euripides in den Fröschen mit Uebertreibung vorgeworfen wird, daß er in seinen Liedern von allen Buhldirnen, Skolien des Meletos, Karischen Flötenstücken, Jammerliedern, Tanzweisen geborgt habe; und eben so das andre, daß aus diesen A B C Versen Sophokles gelernt haben müsse (*τοῦτ' ἀκούσαντα*) den Apostroph am Ende des Verses zu gebrauchen.

Einer Behauptung, die aus der Natur der Sache einfach und nothwendig hervorgeht, wird es nicht leicht fehlen auch in äußeren Umständen, sobald man sich umsieht, Stützen zu finden. Die Medea des Euripides wurde schon Olymp. 87, 1 gegeben; das Jonische Alphabet aber trat erst 25 Jahre nachher, als Euripides nicht lange todt war, an die Stelle des altattischen in Athen, nach der Vertreibung der Dreyßig unter dem Archon Euklides Olymp. 94, 2, nachdem es dem Ephoros zufolge 11) von dem Samier Kallistratos (*ἐπὶ τῶν Πελοποννησιακῶν*) den Athenern mitgetheilt worden war; und dieses neue Alphabet liegt dem Buche des Kallias zu Grunde. Nur der Komödie ist ein solcher Anachronismus zu verzeihen; sie brauchte sogar auf die Zeiten gar keine Rücksicht zu nehmen, da sie ohnehin nicht im Ernst behaupten konnte, Euripides habe dem Kallias nachgeleyert, sondern sich nur die Miene gab es zu versichern um die Aehnlichkeit hervorzuheben. Was aus Theopomp (bey Suidas) erwähnt wird, daß

11) Schol. Il. VII, 185. Vgl. Andron bey Photius und Suidas *Σαμίων ὁ δῆμος*. Tzetz. Chil. XII, 59. Nur Euklides ist genannt Euseb. Chron. und Schol. Eurip. Phoen. 688. Wolf Proleg. p. 63 not. 29.

Archinos (von Köle, der Gehülfe des Thrasybulos) 12) die Athener zur Einführung des vermehrten Alphabets bewogen habe, drückt ein Scholion zur Grammatik des Dionysius 13) so aus, Archinos habe den Volksbeschluß veranlaßt, daß die Lehrer in den Schulen das Ionische Alphabet lehren sollten. Dieß mag immerhin bloße Vorstellung eines Grammatikers seyn, der dabey Theben mit Athen verwechselt; aber gewiß ist wenigstens, daß bald nach dem Volksbeschluß, wie allgemein er auch abgefaßt gewesen sey, oder welche nähere Bestimmungen er gehabt oder nicht gehabt habe, auch in den Schulen die große Veränderung vorgegangen seyn muß. Kallias der Komödiendichter lebte um diese Zeit, und es scheint daher, daß die Neuheit dieser Veränderung zu seinem Buch entweder den Anlaß oder demselben doch eine größere Wichtigkeit gegeben hat. Daß die Solonischen Gesetze in die Ionische Schrift umgesetzt würden, war wohl auch nicht im ersten Beschluß enthalten, sondern wurde durch einen besonderen verfügt, als Nikomachos den Auftrag erhielt das Geschäft innerhalb vier Monaten auszuführen, wie wir aus der Klage des Lysias gegen ihn ersehen 14).

Daß Kallias um die Zeit der Einführung des neuen Alphabets in Athen lebte, sagt uns Athenäus oder Klearchus selbst: *μικρὸν ἔμπροσθεν γενόμενος τοῖς χρόνοις Στράττιδος*. Strattis aber führte nach Meinekes Untersuchung Quaest. scen. Spec. II p. 64 Komödien auf zwischen Olymp. 90 und 95. Denn er spricht von dem Orestes des Euripides, der Ol. 92, 3 gegeben wurde, sein *Ἀνθρωποῤῥαίστης* kann nicht vor Olymp. 92, 4, die *Ποτάμιοι* müssen vor dieser Zeit, die Atalante aber lang nach den Fröschen d. i. nach Olymp. 93, 3, die Makedoner hingegen lang vor Olymp. 97, 2 geschrieben worden seyn.

12) Taylor Lysiae Vit p. 141 Reisk.
13) Bekker. Anecd. Gr. p. 783.
14) Wachsmuth Hellen. Alterthumskunde I, 2, 269 behauptet, daß mit der neuen Aufzeichnung der Gesetze die Einführung der neuen Schrift verbunden gewesen sey.

Von der Zeitbestimmung des Kallias können wir noch einen andern, ungleich wichtigeren Gebrauch machen. Denn wie? ist etwa Strattis der Mann, nach welchem man vorzugsweise das Alter der Schriftsteller in dieser Zeit, die an dramatischen Dichtern und berühmten Männern anderer Art reich war, bestimmte oder ohne besonderen Grund schicklich bestimmen konnte? Gewiß nicht; sondern aus einer Komödie des Strattis, worin von Kallias die Rede war, wird Klearchos dessen Zeit entnommen haben. Da nun für sich wahrscheinlich ist, daß die Verbindung des Euripides und Sophokles mit der Buchstabentragödie aus einer Komödie herrühre, so kommt es nur noch darauf an zu wissen, ob Strattis auch gleich den meisten Komödiendichtern dieser Zeit sich mit seinem Witz gegen die Tragödie überhaupt und einzelne Werke parodisch und kritisch gerichtet habe. Auch hierüber darf ich nur ausschreiben, was von Meineke zusammengestellt worden ist. Strattis hat demnach im Kinesias sich auf den Dithyrambendichter dieses Namens, in den Myrmidonen, dem Philoktet, dem Troïlos auf Tragödien bezogen, in den Phönissen offenbar den Euripides durchgezogen, und endlich in der Medea, wie Meineke sagt, vielleicht die des Euripides oder eines andern Tragikers verspottet gehabt. Mir wird es niemand verdenken, wenn ich in Ansehung der Medea das erste annehme und den Scherz, daß Euripides die Chorlieder seiner Medea von Kallias gelernt und daß von ihm nachher alle übrigen die Antistrophen angenommen haben, geradezu in die Medea des Strattis setze. Das über Sophokles Bemerkte nebst dem gegebenen Beyspiel selbst aus dem König Oedipus (V. 332) denkt man am natürlichsten als in Verbindung mit dem andern vorgebracht, um den guten Einfall auszuspinnen und mehr anzuwenden, oder um das Scheinbare einer Nachahmung des Kallias zu verstärken. Uebrigens zeigt dieß Beyspiel, wie sehr die Kritik der Komiker ins Einzelne gieng; denn die an Sophokles gerügte, bey Aeschylus und Euripides nicht vorkom-

mende metrische Freyheit, die er dazu nur sehr selten gebraucht, ist denn doch nicht bloß gering, sondern in mehrfacher Hinsicht auch zu rechtfertigen.

Daß Athenäus bey seinem Ausziehen es nicht sehr genau mit dem Ausdruck genommen habe, fällt in die Augen. In der früheren Stelle sagt er, nach der Buchstabentragödie habe Euripides *τὰ μέλη καὶ τὴν διάθεσιν* in der Medea und Sophokles den Oedipus gemacht. In der andern beschränkt das letztere sich auf eine Kleinigkeit, die Elision am Schluß des Trimeters. Die Worte *τοῦτ' ἀκούσαντα* bezog der französische Uebersetzer auf eine Vorstellung der *Γραμματικὴ τραγῳδία*, welcher Sophokles beygewohnt habe; andere anders und nicht richtiger. So ist auch der Ausdruck Antistrophe in solcher Unbestimmtheit wie er in den Worten *διόπερ οἱ λοιποὶ τὰς ἀντιστρόφους ἀπὸ τούτου (τοῦ Εὐριπίδου) παρεδέχοντο πάντες, ὡς ἔοικεν, εἰς τὰς τραγῳδίας* gebraucht wird, durchaus falsch. Was die Medea betrifft, so weiß man nicht, soll in den Worten der längeren Stelle: *ὥστε τὸν Εὐριπίδην μὴ μόνον ὑπονοεῖσθαι τὴν Μηδείαν ἐντεῦθεν πεποιηκέναι πᾶσαν* — die *διάθεσις* in der kürzeren erklärt werden als argumenti tractatio, wie Schweighäuser übersetzt, oder etwa als Charakter, Geist, Stimmung, Haltung des Stücks, was denn ungefähr eben so glaubwürdig wäre wie das vom ganzen Oedipus: oder ob, trotz des Ausdrucks *πᾶσαν πεποιηκέναι* doch nur die Einrichtung der Lieder in der ganzen Medea gemeynt war, da hinzugesetzt wird, daß von Euripides alle übrigen Tragiker die Antistrophen annahmen. Wohl zu merken ist auf das unbestimmte *ὑπονοεῖσθαι* und im Gegensatz: *ἀλλὰ καὶ τὸ μέλος αὐτο μετενηνοχότα φανερὸν εἶναι.* Mir dünkt, daß dieß dem Sinne nach aus der Komödie selbst gezogen ist. Es war nicht geradezu behauptet, sondern man sollte meynen, hieß es, die Verse und Strophen der ganzen Medea seyen nach dem A B C des Kallias gemacht; die Melodieen hingegen, daß er die ganz und gar daraus genommen, das sey offenbar.

Athenäus scheint sich auch in der Hauptsache nicht getäuscht zu haben, wenn er gleich den Anachronismus übersah; daher *φασὶν* und *ὥς ἔοικεν*. Es gehört mit zu dem Charakter der Kunst und Eleganz, den er zu behaupten sucht, daß er nicht überall mit Erklärungen herausgeht. Bey Klearchos mag das richtige Verständniß der Sache zwischen den Zeilen zu lesen gewesen seyn: wenigstens kann dieser nicht im Irrthum gestanden haben.

Wäre es überhaupt glaublich, daß der Komiker die Sache mehr als ganz im Allgemeinen genommen, oder auch daß Chorlieder des Euripides in ihrer besonderen Einrichtung wirklich eine auch nur zufällige Uebereinstimmung mit jenen des Kallias gehabt hätten, so müßte man am natürlichsten diese darin suchen, daß die sieben Vocale zu einem Halbchor und die Antistrophen derselbe paarweise genommen zum ganzen Chor der Tragodie ein Verhältniß haben, und daß, da die Vocale einer nach dem andern anstimmen, auch bey Euripides die Verse unter die einzelnen Personen des Chors, wie zuweilen schon bey Aeschylus, vertheilt gewesen wären. Die beyden Consonanten zweyer Buchstabenstrophen ließen sich auf den Einen Choragen oder die fünfzehnte Person zurückführen, da von jenen immer nur Einer in Thätigkeit ist: und wie oft denn dieser Tanz, was dort durch die Reihe der Consonanten vorgeschrieben ist, in der wirklichen Tragödie sich wiederholte, darauf käme es nicht an. Allein der erste Blick auf die Medea lehrt, daß auch hieran nicht zu denken ist, und vermuthlich hieng Kallias diesen Flecken nur zufällig gerade den Chören der Medea an weil es in seiner eigenen Medea geschah; und er würde dasselbe von andern Stücken eben so gut haben behaupten können. Es scheint, daß bloß in dem Charakter der Rhythmen und Strophen im Allgemeinen, verbunden mit den kurzen Sätzen und der einfachen, leichten Gliederung der Rede, die von der kunstreichen Periodenbildung und den erhabneren Rhythmen der früheren Tragödie absticht, in der *διάθεσις*

nicht der Personen, sondern der Sätze und der Verse, bey dem häufigen Mangel an Gewicht und Neuheit der Gedanken und Bilder, besonders aber in der Musik der Grund lag, warum Strattis die Lieder des Euripides dem Beta Alpha da verglich. Die Bedeutung dieses Vergleichs zu errathen kommt uns die Art wie in den Fröschen 1316—1383 der niedrigere oder schwächlichere Charakter Euripideischer Chorverse komisch nachgebildet ist, sehr zu Statten. In wie fern der Ausfall passend gewesen sey oder nicht, steht übrigens uns frey zu beurtheilen: denn Strattis selbst ist uns durch keine Zeugnisse alter Schriftsteller besonders empfohlen oder zu einer Autorität erhoben. Eins seiner Dramen wird vielmehr *φορτικὸν* genannt, und ohne ihm wegen des großen Lobs des Orestes von Euripides ein richtiges oder eindringendes Urtheil abzusprechen, da dieß an der Stelle vielleicht nur zum Zweck hatte, dem Tadel gegen denjenigen, der im Orestes einem schlechten Schauspieler die erste Rolle übertragen hatte, mehr Nachdruck zu geben, thun wir ihm schwerlich Unrecht, wenn wir seine ohnehin nicht vollständig genug bekannte Kritik des Euripides und Sophokles auf sich beruhen lassen, zufrieden die Grammatik des Kallias richtig zu beurtheilen und uns vor falschen und seltsamen Folgerungen aus ihr zu bewahren.

Dieser Aufsatz 15) wird seinen nächsten Zweck erreicht haben, wenn er die Aufmerksamkeit auf eine Schrift lenkt, durch die er veranlaßt worden, indem der Gegenstand den Inhalt derselben nahe angeht ohne doch darin erörtert zu seyn, ich meyne die schon erwähnte, sehr ausgezeichnete und diesen Theil der Griechischen Litteraturgeschichte aufklärende Dissertation: *De grammaticae Graecae primordiis. Scripsit Ioannes Classen. Bonnae* 1829 8. 16). Ohne die Auseinan-

15) Er wurde im Herbst 1829 an Niebuhr für das Rheinische Museum abgegeben.

16) Indem der Verfasser p. 4 in Bezug auf die Tragödie des Kallias auch anführt Tragoed. Gr. princ. p. 86, ist ihm entgangen, daß Böckh, der zwar noch in der Abhandlung über die kritische Behandlung des Pindar

dersetzung des Inhalts und der so rühmlichen Eigenschaften dieser Abhandlung oder der Punkte, wo, besonders von vorn herein, noch weiter zurück hätte gegangen werden sollen, hier unternehmen zu können, muß ich doch noch die p. 9 vorgebrachte, äußerst wichtige Stelle aus den Scholien zum Dionysius Thrax hervorheben 17), wo der alten Grammatik, derjenigen, wovon Platon und Aristoteles reden, welche von Philo die Kindergrammatik, von Sextus Empiricus die erste (wie der Vf. p. 3—7. 12. 13. anführt) genannt wird, und die gerade den Inhalt der Tragödie des Kallias ausmacht, die zweyte oder neue entgegengesetzt ist 18). Der Scholiast giebt an, wer diese letztere ausgebildet habe, die weniger in Sprachlehre bestand, wie auch bey uns in der Muttersprache der Unterricht sonst nicht über lesen und schreiben hinausreichte, als in der Erklärung der Schriftsteller zur Bildung des Geistes und Geschmacks und des Styls. *Ἡ δὲ περὶ τὸν ἑλληνισμὸν, ἥτις καὶ δευτέρα ἐστὶν, ἀρξαμένη μὲν ἀπὸ Θεογένους, τελεσθεῖσα δὲ παρὰ τῶν Περιπατητικῶν, Πραξιφάνους τε καὶ Ἀριστοτέλους. καὶ τῆς μὲν τέλος τὸ εὖ ἀναγινώσκειν, τῆς δὲ τὸ εὖ γράφειν.* Unmöglich kann hier statt des unbekannten Theogenes Theodektes als Anfänger den Peripatetikern als Vollendern entgegengesetzt werden, da der Phaselite selbst Schüler des Aristoteles war.

S. 13 eine Folgerung aus der Buchstaben-Tragödie zieht, welche nicht besteht, seine dort und p. 138 vorgetragenen Vermuthungen längst selbst verworfen hat. Er sagt in dem Lectionskatalog vom Frühjahr 1823 not. 1: alia vel tum (ante 15 annos) caveri poterant, ut quae p. 89 ss. de choro Medeae fabulae inter singulos dividendo dicta sunt. Auch der neueste Herausgeber der Medea in der Gothaischen Bibliotheca Gr. p. 6 hat dieß übersehen.

17) Bekker. Anecd. p. 729.

18) Oft ist *γραμματικὴ* nur als Alphabet oder als Schrift zu nehmen. Plutarch. Aristid. 1 *ὡς ἐλέγχει τὰ γράμματα τῆς μετ' Εὐκλείδην ὄντα γραμματικῆς.* Porphyr. Quaest. Hom. 8 p. XCII, Barnes. daß Il. XXII, 127 *ὅσκε*, für *ὡς*, *ἐκ τῆς παλαιᾶς γραμματικῆς* stehen geblieben sey. Harpocr. v. *Ἀττικοῖς γράμμ. ἡ τῶν εἴκοσι τεσσάρων στοιχείων γραμματική.* Die Jonische *γραμματικὴ* bey den Not. 11 und 13 angeführten Grammatikern. Daher *γραμματικὸν ἔκπωμα* Athen. XI p. 467 c.

Der Cod. Ottobon. der auch *Πραξιφάνους* unverfälscht giebt, hat *Θεαγένους*, und ohne Zweifel ist daher der berühmte Rheginer zu verstehen, welcher zuerst über Homer geschrieben haben soll 19).

19) Schol. B. ad Il. XX, 67 Schol. Aristoph. Av. 823. Pac. 927. Suid. *Θεαγένους χρήματα*. Tatian. §. 48. Angeführt ist Theagenes noch zu Il. I, 381. Praxiphanes der Mitylener aber wird auch von Diogenes III, 8 genannt, und zwar als Verfasser eines Gesprächs über Dichter zwischen Platon und Isokrates, dieser als Gast des ersteren auf dem Lande. In dem Leben des Aristoteles bey Menage Diog. V, 35 ist er des Aristoteles Schüler genannt. Vermuthlich derselbe Praxiphanes ist auch der, welchen Epikur hörte. Diog. X, 12. Die übrigen Stellen hat Classen p. 8. 71. Hellenismos ist den Stoikern *φράσις ἀδιάπτωτος, ἐν τῇ τεχνικῇ καὶ μὴ εἰκαίᾳ συνηθείᾳ*. Diog. VII, 59. Tzetzes sagt Chil. XI, 146 *ἑλληνισμὸς* werde von den neueren Rhetoren für *μεγαλοπρέπεια* bey den alten gebraucht; aus irgend einem Mißverständniß. Schon bey Platon, Isokrates, Aristoteles (Rhet. III, 5) ist *ἑλληνίζειν* in dem Sinn wie bey Cicero latine loqui.

F. G. Welcker.